

Vorsorge

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **112 (1986)**

Heft 51/52

PDF erstellt am: **19.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-617388>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Silvestertest

«Silvester ohne Fernsehen? Das kannst du doch keinem Menschen zumuten», sagte ich zu Isabel, als sie mir ihre Absicht verraten hatte.

«Warum nicht? Mal sehen, was

Von Gerd Karpe

dabei rauskommt. Betrachte es meinetwegen als Silvestertest.»

«Und wenn die Entzugserscheinungen stärker sind, als du vermutest?» fragte ich.

«Lass mich nur machen. Mir wird schon was einfallen», erwiderte Isabel. «Notfalls bleibt uns der Griff in die Hausapotheke.»

Ich nickte stumm. Die Sache schien mir nicht ganz geheuer.

Sonja und Jörg kamen als erste. Wenig später standen Edith und Manfred vor der Tür. Die Begrüssung war herzlich, die Stimmung gut.

Beim gemeinsamen Imbiss fiel mir auf, dass Manfred von Zeit zu Zeit auffällig den Kopf verdrehte, um einen Blick auf unsern Fernseher zu werfen, der blind und kalt auf seinem gewohnten Platz stand. Auch Sonja, die so sass, dass sie ohne den Kopf zu drehen den Bildschirm im Blick hatte, schaute immer wieder sekundenlang wie gebannt auf die Mattscheibe, die offensichtlich so etwas wie magnetische Anziehungskraft auf sie ausübte.

Nach dem Essen kam Isabel den Fragen, die unsern Gästen von den Lippen abzulesen waren, zuvor.

«Wir haben beschlossen», erklärte sie und sah mich dabei an, «den heutigen Silvesterabend ohne Fernsehen zu verbringen. Ihr seid sicher meiner Meinung, dass der weit verbreiteten Fernsehabhängigkeit entgegengewirkt

werden sollte. Silvester ist dafür eine prächtige Gelegenheit.»

Alle nickten zustimmend, wenngleich – wie mir schien – mehr aus Höflichkeit als aus innerer Überzeugung. Wir sprachen über Heizölpreise, Salatrezepte und Ediths Gallensteinoperation. Das mit der Gallensteinoperation erwies sich als taktischer Fehler. Zwangsläufig kam das Gespräch auf die «Schwarzwaldklinik». Von dort war es bis «Denver» und «Dallas» nur noch ein Katzensprung.

Isabel und ich versuchten mit allen Mitteln, der Unterhaltung eine andere Richtung zu geben. Ich erzählte von meinem Blechschaden bei Glatteis, Isabel von ihrer Chefin mit den zwei Liebhabern. Es wurde mit unerklärlicher Gleichgültigkeit aufgenommen. Als ich es schliesslich mit einem neuen Witz versuchen wollte, sagte Edith mit unüberhörbarem Vorwurf in der Stimme: «Es soll doch heute so ein tolles Show-Programm geben!»

Isabel erhob Einspruch, sprach von eingemachten Bildkonserven aus der Sommerzeit und schlug eine Runde Eile mit Weile vor. Dann spielten wir Karten, würfelten, gossen Blei, und Isabel verlas für jeden von uns das ganz persönliche Jahreshoroskop. Allein, es half nichts.

Die Entzugserscheinungen waren mittlerweile nicht mehr zu übersehen. Jörg rückte unruhig auf seinem Stuhl hin und her und begann ungeniert an den Fingernägeln zu kauen. Sonjas Augenbrauen fingen nervös zu zucken an. Edith bekam immer mehr Ähnlichkeit mit Schwester Christa, und Manfred machte ein Gesicht wie Jeandupeux nach verlorenem Länderspiel.

Plötzlich verlor Jörg die Beherrschung. Er sprang auf und versuchte das Fernseekabel in die Steckdose zu stecken.

Das misslang. Isabel hatte sicherheitshalber die Verlängerungsschnur abgezogen. Sie redete besänftigend auf ihn ein und konnte im letzten Moment das Gerät vor dem Herunterfallen bewahren.

«Schluss, Freunde!» rief Isabel mit letzter Energie. Sie holte eine Tischdecke und deckte den Fernseher kurzerhand zu.

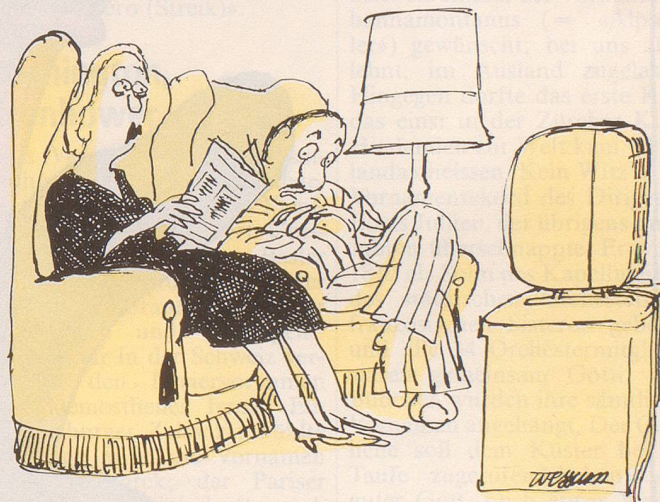
Alle starrten sie entgeistert an, so als habe sie soeben ein Heiligtum entweiht. Tätlichkeiten lagen in der Luft.

Um das Schlimmste zu verhindern, erbot sich Isabel, einen Bauchtanz vorzuführen. Ein Angebot, das normalerweise bei Jörg und Manfred leuchtende Augen hervorgerufen hätte. Statt dessen sank Manfred gähmend in seinem Sessel zusammen, während Jörg,

um sich zu beruhigen, erneut einen Kaugummi zwischen die Zähne schob. Die beiden Ehefrauen registrierten das Verhalten ihrer Männer mit Wohlwollen und meinten, zu Isabel gewandt, sie sei seit ihrem Bauchtanzkursus kein bisschen schlanker geworden.

Noch nie im Leben habe ich Mitternacht so herbeigesehnt wie diesmal. Als endlich die Knallerei begann, die Glocken läuteten und wir gemeinsam anstiessen, fiel mir ein Stein vom Herzen. Isabel sackte beim letzten Schlag der Kirchturmuhre buchstäblich zusammen, hielt sich den Kopf und klagte über entsetzliche Migräne.

Unsere Freunde hatten es eilig, nach Hause zu kommen. Sie verabschiedeten sich hastig und stürmten davon. Ich bin sicher, keine halbe Stunde später hockten sie daheim glückstrahlend vor der Flimmerkiste.



«Hast du eigentlich auch bemerkt, dass das einzige, was wir in letzter Zeit gelesen haben, das Fernsehprogramm ist? ...»

Seufzt ein kleiner Knabe: «Eltern bekommt man immer erst dann, wenn sie schon zu alt sind, ihre Gewohnheiten zu ändern.»

Unter Freundinnen:
Anita: «Was kann ich nur tun, damit ich ein wenig schlanker werde?»
Heidi: «Geh doch einfach nicht soviel zum Tanzen, das viele Herumsitzen bekommt deiner Linie nicht!»

Nestschoner

Über Franz Hohlers aktuelle Don-Quijote-Filmparodie war in der Basler *Nordschweiz* zu lesen: «Dünki-Schotts Kämpfe gegen die Windmühlen-Riesen: ein Windei. Wir hätten lieber ein Basiliskei in unser schönes Schweizer Nest gesetzt bekommen. Franz Hohler ist seinem Ruf als «Nestbeschrutzer» nicht gerecht geworden.» *ba*

Vorsorge

Es geht jetzt darum, einen Menschen heranzuzüchten, der nicht mehr atmen muss, immun ist auch gegen verseuchtes Wasser

und verstrahlte Lebensmittel und dessen Haut so unempfindlich wird wie das Metall Titan. Vielleicht gelingt uns dann das Überleben. *rr*

Lachen um Lachen

Der neue Ständeratspräsident, Alois Dobler, erlebte in seinem Wohnort einen «grossen Bahnhof». Die Gemeinde Lachen schenkte Dobler einen 32 Kilo schweren Bronzeabguss der Galfionsfigur der Fasnacht, des lachenden Lachners. Wozu einem die benachbarte Gemeinde Altendorf einfällt, von der es heisst, sie sei die lustigste Gemeinde Helvetiens. Denn: «Man muss vor Lachen aussteigen.» *fhz*

Betten,
in denen
Sie sich besser
erholen.

lattoflex®

Lattoflex Sitz- und Liegemöbel AG,
CH-4415 Lausen